



## Green Jobs – Gute Jobs?

von *Andrea Leitner, Angela Wroblewski und Beate Littig, Abteilung Soziologie IHS,*  
28.11.2012

„Green Jobs“ werden international als vielversprechendes Beschäftigungspotenzial gehandelt, das durch umweltpolitische Maßnahmen und Regelungen gefördert werden kann. Damit werden – wie auch in anderen politischen Win-Win-Debatten – mehrere Ziele gleichzeitig angesprochen. Dies findet auch in der aktuellen EU-Strategie „Agenda 2020“ ihren Niederschlag, wenn aufgrund von umweltpolitischen Überlegungen mit wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Maßnahmen innerhalb der EU bis zum Jahr 2020 drei Millionen zusätzliche Green Jobs geschaffen werden sollen. Im Österreichischen Masterplan „Green Jobs“ ist die Rede von 100.000 zusätzlichen Green Jobs, die bis 2020 zu den derzeit bestehenden 185.000 Green Jobs hinzukommen und zum Erhalt bzw. zur Schonung der Ökosysteme beitragen und damit langfristig auch die Lebensqualität erhöhen sollen. Folgt man der öffentlichen Diskussion<sup>1</sup>, so entsteht leicht der Eindruck, es handle sich dabei überwiegend um technische Fachkräfte mit (zusätzlichen) Umweltqualifikationen, denen attraktive, zukunftssträchtige und abgesicherte Positionen offen stehen.

Dass Green Jobs ein wichtiges Beschäftigungspotenzial am österreichischen Arbeitsmarkt darstellen, darüber sind sich PolitikerInnen, SozialpartnerInnen, ForscherInnen und JournalistInnen einig. Wie groß aber dieses Arbeitsmarktsegment tatsächlich ist und welche Berufe damit gemeint sind, wird je nach zugrunde liegender Definition unterschiedlich interpretiert. Im Rahmen einer von der Kammer für Arbeiter und Angestellte beauftragten Studie<sup>2</sup> haben wir uns näher mit unterschiedlichen Definitionen von Green Jobs (beispielsweise von ILO, UNEP, CEDEFOP, OECD, EUROSTAT) auseinandergesetzt und den Green Job-Sektor auf Basis der Definition von EUROSTAT empirisch näher beschrieben. Das Konzept von EUROSTAT geht von der Unternehmensebene aus, indem die Tätigkeit des Betriebes (Umsatz) in Hinblick auf ihren Beitrag zum Umweltschutz bewertet wird und dabei alle Beschäftigten des Betriebes unabhängig von den Berufen und Tätigkeiten gänzlich bzw. teilweise (im Ausmaß des Umweltanteiles am Umsatz) den Green Jobs zugerechnet werden. Mit diesem Konzept wird der Sektor „Umweltorientierte Produktion und Dienstleistungen“ (EGSS) abgebildet, d.h. der Umfang von Green Jobs wird messbar und es können sowohl Entwicklungen über die Zeit als auch die Struktur der Green Jobs nachgezeichnet werden.

Im Rahmen der Studie standen konkret folgende Fragen im Zentrum: Welche Jobs werden derzeit als Green Jobs gezählt? Wie stellen sich die Arbeitsbedingungen in diesen Jobs dar? In welchen Bereichen entstehen zusätzliche Green Jobs? Und wie realistisch sind die angestrebten 100.000 zusätzlichen Arbeitsplätze in den nächsten Jahren? Nach der Definition des EGG-Sektors werden im Jahr 2009 knapp 200.000 Personen, das sind 5% aller Beschäftigten, den Green Jobs zugerechnet. Gegenüber 2008 ist die Zahl der Green Jobs um 6.000 Beschäftigte (3%) gestiegen. Damit ist die Zahl der Green Jobs selbst während der Wirtschaftskrise angestiegen.

---

<sup>1</sup> Siehe z.B. die Homepage des Lebensministeriums: <http://www.lebensministerium.at/umwelt/green-jobs.html>

<sup>2</sup> Leitner, Andrea; Wroblewski, Angela; Littig, Beate (2012), Green Jobs. Arbeitsbedingungen und Beschäftigungspotentiale, Informationen zur Umweltpolitik Nr. 186, Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, [download: [http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d180/Informationen\\_zur\\_Umweltpolitik\\_186.pdf](http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d180/Informationen_zur_Umweltpolitik_186.pdf)]



Nach Umweltbereichen betrachtet, werden die meisten Green Jobs dem „Management der Energieressourcen“ (v.a. erneuerbare Energie) zugerechnet. Dabei handelt es sich um 69.600 Jobs, das sind 39% aller Green Jobs. Dazu zählen u.a. alle Beschäftigten der österreichischen Energieversorgungsunternehmen, da Wasserkraft zu den erneuerbaren Energien zählt. An zweiter Stelle steht mit 37.800 Green Jobs der Umweltbereich „Boden-, Grundwasser- und Oberflächenwasserschutz“, wovon die meisten auf die Land- und Forstwirtschaft entfallen. Die „Abfallbehandlung und -vermeidung“ weist 20.300 Green Jobs auf, der „Abwasserbehandlung“ werden 15.400 Green Jobs zugerechnet. Im Umweltbereich „Luftreinhaltung und Klimaschutz“ gibt es 7.400 Green Jobs. Weitere 20.000 Green Jobs sind im „Handel“ zu finden.

Nachdem die EGSS-Berechnung auf dem Umsatz basiert, kann die Zahl der Green Jobs nur geschätzt werden. Es können also nicht konkrete Beschäftigte identifiziert werden, die in Green Jobs arbeiten. Aus diesem Grund wurde für die Analyse der Arbeitsbedingungen auf die Branchen abgestellt. Betrachtet man nicht die Umweltbereiche sondern die Branchen, so ist die größte Green Job-Branche die Land- und Forstwirtschaft (40.200 Green Jobs, u.a. in der Pelletsproduktion, Biolandwirtschaft), gefolgt von der Abwasser- und Abfallentsorgung (36.000 Green Jobs) und der Bauwirtschaft (33.400 Green Jobs, u.a. im nachhaltigen Wohnbau bzw. in der Sanierung durch Wärmedämmung etc.). Im Handel finden sich 21.400 Green Jobs, in der Energieversorgung 12.500 Green Jobs und in Architektur- und Ingenieurbüros sind es 11.900.

Zur Einschätzung der Arbeitsbedingungen in den größten Green Job-Branchen wurden eine Reihe unterschiedlicher Kriterien für „gute Arbeit“ herangezogen, die in entsprechenden internationalen Diskussionen für einen nachhaltigen Umgang mit menschlicher Arbeitskraft stehen. Dazu zählen neben Arbeitsplatzsicherheit, Einkommen und Arbeitszeitgestaltung auch ganzheitlicher Arbeits- und Gesundheitsschutz, Schutz vor Leistungsüberforderung, lernfördernde und altersgerechte Arbeitsplatzgestaltung und die Vereinbarkeit von bezahlter und unbezahlter Arbeit.

Die Analyse der Arbeitsbedingungen in den größten Green Job-Branchen liefert ein ernüchterndes Ergebnis. So weisen mit Ausnahme der Abwasser- und Abfallentsorgung alle Branchen eine insgesamt schrumpfende Beschäftigung auf, d.h. der Zuwachs an Green Jobs ergibt sich infolge einer Veränderung traditioneller Jobs. Weiters sind die Arbeitsbedingungen häufig durch schwere körperliche Arbeit, gesundheitliche Belastungen und prekäre Beschäftigungsverhältnisse gekennzeichnet. So ist beispielsweise die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft durch einen hohen Anteil an unqualifizierten Beschäftigten, hohe zeitliche Flexibilitätsanforderungen und körperliche Belastungen und ein überdurchschnittliches Unfallrisiko charakterisiert. Auch die Tätigkeit in der Bauwirtschaft ist durch hohe körperliche Belastungen, atypische und instabile Beschäftigung (nur 55% der Beschäftigten sind ganzjährig beschäftigt), hohe Unfallwahrscheinlichkeit sowie ein niedriges Einkommensniveau gekennzeichnet. Während die Land- und Forstwirtschaft durch eine überaltete Beschäftigtenstruktur gekennzeichnet ist, weist die junge Altersstruktur in der Bauwirtschaft darauf hin, dass es sich um Arbeitsplätze mit begrenzter Beschäftigungsdauer handelt, was sich in einem überdurchschnittlichen Zugang zur Invaliditätspension niederschlägt. Die Arbeitsbedingungen in der Abwasser- und Abfallentsorgung stellen sich für den privaten und den öffentlichen Sektor unterschiedlich dar (z.B. in Hinblick auf Einkommen, Beschäftigungsstabilität). So ist beispielsweise der Anteil der Leiharbeitskräfte im privaten Sektor doppelt so hoch wie im gesamtösterreichischen Schnitt. Die Tätigkeit ist auch hier von hohen Gesundheitsbelastungen begleitet. Der Handel ist die einzige frauendominierte Green



Job-Branche und durch eine überdurchschnittliche Teilzeitquote gekennzeichnet. Weiters ist die Beschäftigung in der Branche durch hohe Flexibilitätsanforderungen, ein niedriges Einkommensniveau und häufige Arbeitgeberwechsel charakterisiert. Für den Handel liegen kaum Informationen zu gesundheitlichen Belastungen und Arbeitsunfällen vor, allerdings ist auch hier von hohen Belastungen auszugehen (langes Stehen, Heben). Auf die Energieversorgung entfallen etwas mehr als 6% aller Green Jobs. Im Vergleich zu den bislang angeführten Branchen ist die Energieversorgung durch ein höheres Qualifikationsniveau, weniger atypische Beschäftigung und Arbeitszeitgestaltung gekennzeichnet. Das Einkommensniveau liegt höher und gesundheitliche Belastungen bzw. Arbeitsunfälle spielen eine geringere Rolle. Die Beschäftigung in Architektur- und Ingenieurbüros ist durch das höchste Qualifikationsniveau im Branchenvergleich der Green Jobs und durch den größten Anteil von selbständig Beschäftigten (vielfach Kleinstunternehmen) charakterisiert. Die Tätigkeit ist durch hohe Flexibilitätsanforderungen gekennzeichnet und ein für eine akademische Berufsgruppe niedriges Einkommensniveau.

Die Beschreibung der Arbeitsbedingungen in den größten Green Job-Branchen zeigt, dass Green Jobs deutlich heterogener sind als sie in der öffentlichen Diskussion wahrgenommen werden. Dem in der öffentlichen Diskussion dominierenden Bild der technischen Umweltfachkraft entspricht am ehesten der Bereich der erneuerbaren Energien in der Branche Energieversorgung, die mit einem Anteil von 6% aller Green Jobs quantitativ jedoch nur eine begrenzte Rolle spielt. Für diesen Bereich gelten die Annahmen einer Win-Win-Situation von Green Jobs, nämlich dass mit deren Ausbau sowohl ein Beitrag zum Umweltschutz erfolgt als auch, dass damit zukunftssträchtige und qualifizierte Beschäftigungen geschaffen werden. Doch dies gilt eben nur für einen kleinen Teil der bis zum Jahr 2020 prognostizierten knapp 300.000 Green Jobs. Viele der avisierten Green Jobs sind im Bereich unqualifizierter und prekärer Tätigkeiten anzusiedeln und sind mit erheblichen Gesundheitsbelastungen verbunden. Es kann demnach nicht davon ausgegangen werden, dass es sich bei Green Jobs grundsätzlich um nachhaltige Beschäftigung im eingangs definierten Sinne handelt.

Auch das mit Green Jobs erhoffte Wachstumspotential ist kritisch zu hinterfragen. Die Zunahme von Green Jobs ist primär auf eine Veränderung traditioneller Jobs zurückzuführen und nicht auf die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze. Die einzige insgesamt wachsende Branche stellt die Abwasser- und Abfallentsorgung dar. Das Wachstum von Green Jobs geht also nicht per se mit einer Ökologisierung einer Gesellschaft einher, sondern kann auch das Resultat zunehmender Umweltverschmutzung sein. Hinzuzufügen ist auch, dass die Zunahme der Green Jobs in erheblichem Maß von einer förderlichen Gesetzgebung und entsprechenden öffentlichen Subventionen abhängt. Insbesondere Letztere sind in Zeiten eng geschnürter Sparpakete aber alles andere als sicher.

Die vorliegende Studie verdeutlicht, dass es derzeit auf eine Reihe von Fragen keine evidenzbasierten Antworten gibt. So kann beispielsweise nichts über den Stellenwert von Umweltqualifikationen auf individueller wie auch betrieblicher Ebene ausgesagt werden. Eine Hypothese wäre, dass sich Umweltqualifikationen sowohl für Beschäftigte bei der Arbeitsplatzsuche wie auch bei Unternehmen im Wettbewerb positiv auswirken. Weiters fehlt es derzeit an vergleichenden Analysen der Arbeitsbedingungen in Green Jobs vs. traditionelle Berufe. Dabei stellt sich die Frage, ob sich die konkreten Tätigkeiten und die damit verbundenen Belastungen von Green Jobs von jenen traditioneller Berufe unterscheiden, und zum anderen ob sich ein eventuell



bestehender Wettbewerbsvorteil von Green Jobs-Unternehmen in den Arbeitsbedingungen niederschlägt.

Trotz der zum Teil ernüchternden Befunde und der offenen Fragen gehen wir davon aus, dass Green Jobs das Potential für gute Jobs haben. Um dieses realisieren zu können ist es unseres Erachtens notwendig, die Diskussion um das Potential von Green Jobs systematisch mit der Diskussion um „gute Arbeit“ zu verknüpfen. Im Sinne eines nachhaltigen Umgangs mit menschlicher Arbeitskraft sollte der Diskussion um gute Arbeit ein erweiterter Arbeitsbegriff zugrunde gelegt werden, der neben der bezahlten auch die unbezahlte Arbeit umfasst und die unterschiedlichen Lebensphasen (Ausbildungs-, Familiengründungsphase, aktives Altern) explizit adressiert. Darüber hinaus sollte die Diskussion um Green Jobs systematisch mit einer breiteren Nachhaltigkeitsdiskussion verbunden werden, innerhalb derer sie ein wichtiger Baustein in einer umfassenden sozial-ökologischen Transition sind.

**Abteilung für Soziologie  
Institut für Höher Studien, Wien (IHS)**

**Andrea Leitner**

[andrea.leitner@ihs.ac.at](mailto:andrea.leitner@ihs.ac.at)

**Beate Littig**

[beate.littig@ihs.ac.at](mailto:beate.littig@ihs.ac.at)

**Angela Wroblewski**

[angela.wroblewski@ihs.ac.at](mailto:angela.wroblewski@ihs.ac.at)